

# Interview mit Andreas Costreau, Lehrer und Geschäftsinhaber der Gebärdensprachschule “Gebärdenfabrik”, in Berlin

Alejandro Oviedo

Als ich vor zwei Monaten ankam, habe ich mich über die Möglichkeiten informieren lassen, in Berlin die Deutsche Gebärdensprache zu lernen. Nach einer kurzen Suche im Internet habe ich mich für einen Schnupperkurs bei der Gebärdenfabrik (GF) entschieden: obwohl ich bereits eine Gebärdensprache kann (die aus meinem Heimatland Venezuela), wollte ich mit der DGS ganz von vorne anfangen. Eine Woche vor dem Kurs bin ich nach Schöneberg gefahren, um die Schule zu besichtigen. Nach einer guten halben Stunde mit dem Fahrrad von Friedrichshain, erreichte ich die Crellestrasse, eine grüne und mit vielen Strassencafes und schönen Läden geschmückte Gasse, in welcher die GF liegt.



Die Gebärdenfabrik

Im Erdgeschoss eines alten Wohnhauses befindet sich das Büro der GF. Ich bin eingetreten, und habe den Mann, der hinter einem Computer saß, auf Deutsch gegrüßt. Er hat mich mit einem fragenden Lächeln angeguckt, aber nicht geantwortet. Er muss gehörlos sein, dachte ich, und habe angefangen zu gebärden (mit meinen venezolanischen Gebärden, klar!). Ich versuchte, ihm zu erklären, dass ich mich für den nächsten Schnupperkurs anmelden wollte. Der Mann schien mich zu verstehen und fragte, abermals lächelnd, ob meine Gebärdensprache die ASL (American Sign Language) sei, was ich verneinte (trotz der vielen Ähnlichkeiten, ist unsere auch eine eigenständige Gebärdensprache). Danach füllte ich ein Anmeldeformular aus und beschloß somit meine Teilnahme am Kurs. Wir haben uns irgendwie gut verstanden. Andreas Costrau hieß mein Gesprächspartner.

Der Lehrer vom Schnupperkurs war auch Andreas. Vor den sieben Kursteilnehmern hat er anhand der DGS, geschriebenem Deutsch und vielen Gesten erklärt, dass Gebärdensprachen eigenständige Sprachen sind, dass Gehörlose eine eigene Kultur haben, und dass uns die GF

die Möglichkeit bietet, in diese Welt einzudringen. Eine Anekdote von Andreas habe ich besonders interessant gefunden: sie ereignete sich nach der Geburt seiner ersten Kinder. Andreas gehört zur dritten Generation einer Gehörlosenfamilie. Als seine Zwillinge (ein Junge und ein Mädchen) geboren wurden, hat seine Mutter ihn gefragt, ob die Kinder hörend oder gehörlos seien. "Sie können hören", antwortete er ihr. "Schade", sagte sie "aber Hauptsache sie sind gesund".

Nach diesem Schnupperkurs bin ich von dem GF Lehrer für das dritte DGS-Niveau eingestuft worden, und eine Woche später habe ich mit dem Kurs angefangen. Die Erfahrung habe ich als sehr positive gefunden. Die GF ist eine private und erfolgreiche Gebärdensprachschule, die von Gehörlosen gegründet wurde und verwaltet wird. Ich finde, dass sie ein interessantes Vorbild für Gehörlose Venezuelas ist, für welche ich das Interview mit Andreas Costrau durchgeführt habe.



Während des Interviews

Da wir noch keine gemeinsame Gebärdensprache kannten, habe ich Andreas meine auf Deutsch geschriebenen Fragen vor dem Interview per e-mail geschickt. Er antwortete mir auch schriftlich. Seine Antworten waren jedoch zu sparsam, meinte ich, und deswegen habe ich es gewagt, ihn noch mal alles auf Gebärdensprache zu fragen. Es ist lustig gewesen. Da ich ständig fragende Grimassen zog, hat Andreas versucht, mir alles noch einmal auf ASL (ein bisschen gesprochenes Englisch war auch dabei) zu erklären. Obwohl meine ASL Kenntnisse auch nicht gross sind, hat mir es viel geholfen. Meine Notizen habe ich danach umgeschrieben und eingedeutscht. Schliesslich musste Andreas alles noch mal durchlesen und korrigieren. Und das ist was wir besprochen haben:

**Alejandro Oviedo:** Andreas, kannst du die GF in Zahlen vorstellen (wie viele Kursteilnehmer, Lehrer, angebotene Kurse, usw.)?

Andreas Costrau: Es sind schon einige, die hier zusammenkommen. Die genauen Zahlen können wir leider nicht verraten (er lächelt). Die GF bietet regelmässig sieben Stufen der DGS an, jede von ihnen dauert etwa vier Wochen. Ausserdem können Interessierte an unterschiedlichen Intensivkursen teilnehmen. Das Angebot schliesst auch ein Fingeralphabet-Training, Eltern-Kind-Kurse und DGS-Grammatikkurse ein. Für unsere Teilnehmer besteht auch die Möglichkeit, sich zweimal in der Woche mit Gehörlosen in Cafés zu unterhalten. "Gebärdenklatsch" nennen wir das. Dies ist kostenlos und das Ziel ist, dass die Teilnehmer dort ihre Kenntnisse anwenden und austauschen können gemeinsam mit anderen Teilnehmern aus den anderen Kursen und Schulen.

**A.O.: Die GF ist die jüngste aller DGS-Schulen Berlins- gerade mal ein Jahr alt. Was habt Ihr in dieser Zeit gelernt?**

A.C.: Ja, in der Tat sind wir die jüngste. Aber fast alle Mitarbeiter vom GF-Team profitieren von einer langen Erfahrung als DGS Lehrer. Wir haben noch eine Menge Sachen hier gelernt. Die Verwaltung der GF ist für uns immer noch eine große Herausforderung.

**A.O.: Welche Schwierigkeiten haben sich Euch in den Weg gestellt?**

A.C.: Die Behörden in Berlin machen uns hin und wieder Schwierigkeiten, weil sie nicht viel über die Gehörlosen und ihre Barrieren wissen. In dieser Richtung gibt es in Deutschland noch viel zu tun, bevor der Platz der Gehörlosen in der Gesellschaft richtig anerkannt wird.

**A.O.: Du bist schon seit langer Zeit DGS-Dozent und jetzt auch Unternehmer. Haben sich deine Ansichten über die Lehre der Gebärdensprache geändert?**

A.C.: Das würde ich nicht sagen. Meine Perspektiven über den Unterricht von DGS und meine Einstellung dazu bleiben heute wie damals diesselbe.



Das GF-Team macht eine kurze Pause nach dem Unterricht

**A.O.: Die Nachfrage an DGS-Kursen ist in den letzten Jahren stark gestiegen. Bezieht sich das, deiner Meinung nach, einschliesslich auf die neuen Gesetze (die die Anwendung von DGS fördern bzw. unterstützen) oder gibt es weitere Gründe?**

A.C.: 2001 wurde das novellierte SGB IX verabschiedet. Diesem Gesetz zufolge haben Gehörlose das Recht, mit öffentlichen Stellen auf DGS zu kommunizieren. Im Gesetz steht auch, dass die Lehrer gehörloser Kinder Berlins die DGS erwerben sollten. DGS-Kurse haben deswegen in den letzten Jahren einen Boom erlebt. Im Jahr 2003 war die Nachfrage besonders groß. Danach ist sie ein bisschen zurückgegangen, aber nach wie vor hoch. Interessant ist jedoch, dass unsere Sprache über ein Jahrhundert lang unterdrückt worden ist, und dass die gesellschaftliche Anerkennung der DGS erst in den letzten Jahren begann.

**A.O.: Und hat dieses Gesetz, deiner Meinung nach, die gewünschte Wirkung auf die Gehörlosenschule erzielt?**

A.C.: Dies kann ich leider nicht bejahen. Es ist schwierig, weil die Lehrer ihre negative Einstellungen über die DGS wegen einem Gesetz leider nicht grundlegend ändern. Und andererseits sind viele von ihnen bereits über vierzig oder fünfzig Jahre alt. Menschen in diesen Altern wollen in der Regel nicht gern die Anstrengung übernehmen, eine neue Sprache zu erwerben.

**A.O.: Was hattet Ihr im Visier, als Ihr die GF gegründet habt?**

A.C.: Im Grunde genommen hatten wir einfach den Wunsch, dass mehr Menschen die DGS beherrschen.

A.O.: Erinnerst du dich an irgendwelche Anekdoten aus dieser Zeit?

A.C.: Ja! Bevor wir in die jetzigen Räume der GF einziehen konnten, waren eine Menge Vorplanungen, Treffen und Absprachen nötig. Da wir in entgegengesetzten Stadtbezirken wohnen und arbeiten, haben wir uns immer in der Mitte, d.h. an der U-Bahn Station **Kottbuser Tor** getroffen und die Gründung einer DGS-Schule geplant. Man kann fast sagen, dass von einer Bank in der U-Bahn die Idee einer eigenen Schule verwirklicht wurde.



Beim DGS-Unterricht

A.O.: Der DGS-Wortschatz variiert sehr von Region zu Region in Deutschland. Aber fast alle verfügbaren Lehrmaterialien stammen aus Hamburg. Das ist ein Nachteil für den DGS-Unterricht in Berlin. Habt Ihr bereits über eine Lösung nachgedacht?

A.C.: Warum "Lösung"? Es ist schön, dass auch unsere Sprache Dialekte hat, genauso wie die Sprache der deutschen Hörenden!

A.O.: Ja, ich bin damit einverstanden, aber meine Frage zielte auf eine andere Sache ab. Als Kursteilnehmer der GF habe ich oft erfahren, dass alle Bücher und CDs über die DGS viele Gebärden zeigen, die man in Berlin nicht benutzen kann.

A.C.: Gut, da haben wir ein Problem. Das stimmt. Wir haben bereits viel darüber gesprochen, und auch einige Vorhaben geplant, um ein DGS-Lexika mit den Gebärden Berlins zu produzieren. Aber uns hat die finanzielle Unterstützung dafür gefehlt. Solche Projekte sind unglaublich teuer.

**A.O.: Ihr nennt Euch “DGS-Trainer”. Warum nicht “DGS-Lehrer”?**

A.C.: Gute Frage! Die Idee hatte mein Partner Frank, und ich finde sie nicht schlecht. Ich glaube, das ist eine neue Tendenz beim Fremdsprachunterricht. Man redet heute auch oft von Sprachtraining statt von Sprachlehre.

**A.O.: Du unterrichtest auch an der Humboldt-Universität. Findest du, als Lehrer, dass es markante Unterschiede zwischen dem Lehren an der Uni und an der GF gibt?**

A.C.: Natürlich! Das Alter und die Interessen der Kursteilnehmer sind an der Uni und bei uns in der GF etwas unterschiedlich. Das wirkt sich schon auf die Lernenfolge aus.

**A.O.: Unterscheidet sich die GF von anderen DGS-Schulen in Berlin? Wenn ja, in welchen Punkten?**

A.C.: Ich denke schon, dass es da Unterschiede gibt. Aber dazu möchte ich mich nicht äussern. Du solltest Kursteilnehmer, die bereits mehr als eine Schule kennen, danach fragen.

**A.O.: Die Gebärdenfabrik versucht, sich in die Nachbarschaft von Schöneberg zu integrieren. Ihr bietet sogar freie Gebärdensprachkurse für die Nachbarn an. Wie reagieren sie?**

A.C.: Unsere Nachbarn sind uns gegenüber immer sehr aufgeschlossen, nett und hilfsbereit gewesen. Es kommen mehr zu uns als wir annehmen durften. Besonders schön ist was im Café Toronto, direkt neben uns, passiert. Dort haben wir unseren Stammtisch eingerichtet. Am Anfang war es ein bisschen schwierig für Hörende dort zu sitzen und gebärden. Wir sind jetzt alle stolz auf unseren Gehörlosenstammtisch “Gebärdenklatsch” im Café Toronto, in dem jeden Freitag ab 19 Uhr Hörende die DGS in lockerer Atmosphäre lernen können.



Das "Café Toronto"

**A.O.: Eure Arbeit in Berlin könnte Gehörlose in Venezuela inspirieren. Was würdest du ihnen vorschlagen bzw. sagen?**

A.C.: Dein Land kenne ich leider nicht gut. Ich vermute aber, dass die Situation der Gehörlosen bei euch ähnlich ist, wie die in anderen Ländern. Ich bin immer dafür, dass die natürliche Gebärdensprache des jeweiligen Landes beibehalten wird. Die Gehörlosen müssen auf ihre Sprache und Kultur stolz sein. Sie sollten diese Kultur und Sprache nicht von den Hörenden "umändern" lassen.

**A.O.: Welche Pläne und/ oder Ziele wollt Ihr in den kommenden Jahren verwirklichen?**

A.C.: Wir wollen, dass sich noch mehr Menschen für unsere Sprache und Kultur interessieren und noch umfangreichere Informationen über diese nach außen dringen. Dafür engagiert sich die GF.

**(die Bilder haben Johanna Müller de Oviedo und Alejandro Oviedo gemacht. Die deutsche Fassung wurde auch von Johanna korrigiert und verbessert)**

**Berlin, den 11. Juli 2005**